

# Der Angler

H. Fischer, Schärding

## Der Schied, ein rarer Sportfisch

Anlaß zum folgenden Aufsatz bot ein 5.65 kg schwerer Schied, den der Sportfischer Franz Holler aus Schärding am heurigen Ostermontag im Inn erbeuten konnte. Petri-Heil!

Der Bestand an großen Schieden nimmt mit der fortschreitenden Korrektur bisher naturbelassener Fließgewässer rasch ab, da die bevorzugten Standplätze in den stillen Hinterläufen neben der Strömung und die gesicherten Laichstellen verschwinden. Der Schied (*Aspius rapax*), im Norden Rapfen genannt, gehört der Familie der Cypriniden an. Er kommt in den mitteleuropäischen Gewässern, so dem Donau- und Elbegebiet, weitverbreitet, jedoch nicht in großer Zahl vor. Der Schied sieht mit großem, weitgespaltenem Maul und silberig-grauer, auf dem Rücken ins Grünliche übergehender Färbung dem Ukelei ähnlich. Nach alten Berichten soll man früher bis 60 Pfund schwere Schiede gefangen haben. Schiede mit fünf Kilo sind jedoch heute auch in den großen Strömen schon selten geworden. Das Fleisch ist ziemlich grätenreich, aber durch Wohlgeschmack ausgezeichnet. Die Laichzeit des Schiedes erstreckt sich von April bis Juni. In dieser Zeit trägt der Fisch den charakteristischen Laichausschlag. Den Lebensgewohnheiten nach ähnelt er dem Zander und ist tatsächlich ein Raubfisch. Er besitzt jedoch keinen dauernden Stand. Im Winter hält sich der Schied oft neben Zander und Aitel an tiefen, ruhigen Stellen hinter Brücken, in Buchten und Gumpen auf.

Der Schied beißt bis in den Winter hinein, solange es nicht zu kalt ist und sein Nahrungsbedürfnis nicht auf ein Minimum gesunken ist. Als Köder nimmt er den lebenden Fisch, Wurm und Darm. Im Sommer wird der Schied immer in Nähe der Futterfischschwärme im Mittelwasser und an der Oberfläche seiner vorerwähnten Stände, auch in Mühlenschüssen und Bacheinmündungen angetroffen. Dort kann ihn der Angler öfter nach Lauben jagen und nach Fliegen aufgehen sehen. Er beißt gern auf den Wurm, insbesondere wenn das Wasser nicht zu hell ist. Einzelne ruckartige Bewegungen verleiten ihn eher, nach dem Köder zu greifen. Der Schied nimmt gierig alles an, was Leben zeigt. Ein bevorzugter Leckerbissen ist das lebende Neunauge. Als beste Fangmethode wird der kleine Bleikopfköder empfohlen. An der Schleppangel sind Lauben der Hauptköder; sie werden durch die Oberlippe mit einfachem Haken geködert. Es empfiehlt sich, weder Blei noch Wirbel einzuschalten.

Da der Schied ein außerordentlich schlauer und vorsichtiger Fisch ist, erscheint es günstig, auf weitere Distanz zu fischen, weite Würfe zu machen oder den Köder aus größerer Entfernung dem Standplatz der Fische zutreiben zu lassen. Oft nimmt der Schied mit einem Aufschlagen an der Oberfläche die Beute und vielfach haut er sich an der gespannt gehaltenen Schnur selber an. Wichtig ist es auch, nur kleine Fischköder zu wählen, die er sofort verschluckt. Der große Schied kämpft an der Angel meist energisch und unternimmt kräftige Fluchten mit der Strömung, ermüdet jedoch bald und läßt sich, abgekämpft, leicht landen. Ein weiterer Fang in der Nähe ist seines rudelweisen Auftretens wegen durch-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Hans

Artikel/Article: [Der Angler: Der Schied, ein rarer Sportfisch 36](#)